

Kurzbericht zum BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	Evaluation von Interventionsformaten zur "Entstigmatisierung" von Menschen mit sichtbaren chronischen Hauterkrankungen in Deutschland
Schlüsselbegriffe	Abbau von Stigmatisierung, chronische Hauterkrankungen, Psoriasis, Intervention, Evaluation
Vorhabendurchführung	SRH Hochschule für Gesundheit, Gera
Vorhabenleitung	Prof. Claudia Luck-Sikorski
Autorinnen	Prof. Claudia Luck-Sikorski, Natascha-Alexandra Weinberger
Vorhabenbeginn	01.01.2018
Vorhabenende	31.12.2020

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

In Deutschland sind ca. 10 Mio. Personen von sichtbaren chronischen Hautkrankheiten betroffen. Neben Einschränkungen in der gesundheitsbezogenen Lebensqualität sehen Betroffene sich häufig mit Stigmatisierung aufgrund ihrer Erkrankung konfrontiert. Strukturierte und kontrollierte Interventionsstudien zur Reduktion der Stigmatisierung sind auf dem Gebiet der Dermatologie bisher selten. Mit Unterstützung des BMG sollten spezifische Formate der strukturierten Entstigmatisierung in der Begegnung zwischen Betroffenen und nicht Betroffenen konzipiert, entwickelt und wissenschaftlich evaluiert werden. Ziel der Evaluation war dabei die Analyse der Wirksamkeit der im Rahmen des ECHT-Projektes entwickelten Interventionsformate in zwei Zielgruppen: Medizinstudierende sowie angehende Erzieherinnen und Erzieher.

2. Durchführung, Methodik

Das im Rahmen des ECHT-Projektes entwickelte Anti-Stigma-Seminar setzte sich aus 3 wesentlichen Bestandteilen zusammen:

- 1) Begegnung mit von Hauterkrankung Betroffenen,
- 2) Wissensvermittlung zu den Themen Hautkrankheiten und Stigmatisierung sowie
- 3) Selbstreflexion/Einstellungen und eigene Erfahrungen mit Stigmatisierung.

Die Evaluation verfolgte einen Mixed-Methods-Ansatz und ging sowohl qualitativ als auch quantitativ bei der Erhebung vor. Die quantitative Evaluation der Intervention erfolgte im Falle der Medizinstudierenden anhand einer randomisiert-kontrollierten Studie mit aktiver, paralleler Kontrollgruppe, im Falle der angehenden Erzieherinnen und Erzieher mittels einer nicht-randomisierten kontrollierten Studie mit paralleler Kontrollgruppe, die regulären Unterricht besuchte. Erhebungszeitpunkte waren unmittelbar vor (t0), unmittelbar nach (t1) sowie 3 Monate nach dem besuchten (Interventions-)Seminar (t2). Hauptaugenmerk lag auf Veränderungen bezüglich des Wunsches nach sozialer Distanz, Zustimmung zu negativen Stereotypen, krankheitsbezogenen Falschannahmen sowie dem intendierten Verhalten gegenüber Personen mit sichtbaren chronischen Hauterkrankungen.

3. Gender Mainstreaming

Gender-Aspekte wurden im Forschungsprojekt auf allen Ebenen und in allen Projektbereichen maßgeblich berücksichtigt. Bezüglich der internen Aufstellung wurden wesentliche Funktionen und Projektbeauftragungen durch weibliche Beteiligte verantwortet (Evaluatorin, Koordinierungsstelle) und die Projektentwicklung erfolgte personell unter Gender-Gesichtspunkten. In der Evaluation der Interventionen wurde ein besonderes Augenmerk daraufgelegt, inwieweit die wissenschaftlichen Fragestellungen und die Intervention einer besonderen Gender-Betrachtung bedürfen. Hierzu wurde das Geschlecht der Teilnehmenden erfasst und entsprechende Analysen durchgeführt. Signifikante Unterschiede waren zwischen weiblichen und männlichen Teilnehmenden in den untersuchten Zielgruppen auf einzelne Variablen beschränkt. Spezifische Schlussfolgerungen oder Handlungsempfehlungen für die Implementierung des Interventionsseminars lassen sich aus den derzeitigen Ergebnissen daher noch nicht ableiten. Anzumerken ist jedoch, dass – vermutlich insbesondere aufgrund des im Allgemeinen höheren Frauenanteils bei Medizinstudierenden und angehenden Erzieherinnen und Erzieher – mehr Frauen zur Studienteilnahme gewonnen werden konnten. Eine getrennte Analyse der Geschlechter war aufgrund der zu geringen statistischen Aussagekraft für die männlichen Teilnehmer nicht zielführend. Von einer zu starken Verallgemeinerung der Ergebnisse über Geschlechter hinweg sollte daher abgesehen werden. Zudem wird eine verstärkte Rekrutierung von männlichen Teilnehmern in zukünftigen Studien zur Evaluation der Wirksamkeit der Intervention dringend empfohlen.

4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Bei den Medizinstudierenden konnte eine mittelfristige Reduktion der Zustimmung zu negativen Stereotypen und der Psoriasis-bezogenen Falschannahmen festgestellt werden. Auch eine mittelfristige Reduktion des Wunsches nach sozialer Distanz wurde beobachtet, allerdings unterschieden sich die Werte nur unmittelbar nach dem Seminar signifikant von der Kontrollgruppe. Zudem konnte das intendierte Verhalten lediglich kurzfristig gesteigert werden und die Werte unterschieden sich hier zu keinem Zeitpunkt signifikant von der Kontrollgruppe. Bei den angehenden Erzieherinnen und Erziehern war eine mittelfristige Reduktion der Falschannahmen

und der negativen Stereotype zu beobachten, für Letzteres zeigte sich allerdings auch ein Effekt in der Kontrollgruppe. Für das intendierte Verhalten konnte lediglich eine kurzfristige Steigerung, für den Wunsch nach sozialer Distanz sogar keine Veränderung festgestellt werden. In beiden Zielgruppen gaben die Teilnehmenden der Interventionsgruppe signifikant höhere Zufriedenheit mit dem besuchten Seminar an als die Teilnehmenden der Kontrollgruppe. Auch die Rückmeldungen seitens der an der Durchführung beteiligten Gesundheitsexpertinnen und -experten sowie Patientinnen und Patienten im Rahmen der qualitativen Evaluation waren positiv.

Zusätzliche Studien zur Anwendung des Interventionsseminars in anderen Zielgruppen und zur Evaluation der Langzeitwirkung sind nötig. Die aktuellen Ergebnisse sind ermutigend und verstehen sich nicht nur als Ausgangspunkt für zukünftige Forschung, sondern auch für die Etablierung struktureller und politischer Maßnahmen, die der umfassenden Entstigmatisierung der von sichtbaren chronischen Hautkrankheiten Betroffenen dienen.

Die Ergebnisse der Evaluation wurden bei der Erarbeitung des Langzeitkonzeptes zur nachhaltigen Fortführung und Verstetigung berücksichtigt. Das final konsentiertere Gesamtkonzept wird detailliert in Abschluss- und Kurzbericht des übergeordneten Projektes „Konzeption, Entwicklung und Erprobung von Interventionsformaten zur "Entstigmatisierung" von Menschen mit sichtbaren chronischen Hauterkrankungen in Deutschland“ beschrieben.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die Ergebnisse werden auf der Webseite des BMG veröffentlicht, verschiedenen BMG-Fachreferaten mit Berührungspunkten zur Thematik zur Verfügung gestellt und bei Bedarf an Akteure weitergeleitet. Darüber hinaus werden die Erkenntnisse bei den Aufgaben des Fachreferats insbesondere im Bereich chronische Erkrankungen berücksichtigt.

6. Verwendete Literatur

- Augustin, M., Herberger, K., Hintzen, S., Heigel, H., Franzke, N., Schafer, I. (2011). Prevalence of skin lesions and need for treatment in a cohort of 90 880 workers. *The British Journal of Dermatology*, 165(4), 865–873
- Dadun, D., van Brakel, W. H., Peters, R. M. H., Lusli, M., Zweekhorst, M. B. M., Bunders, J. G. F., Irwanto (2017). Impact of socio-economic development, contact and peer counselling on stigma against persons affected by leprosy in Cirebon, Indonesia –a randomised controlled trial. *Leprosy Review*, 88(1), 2–22
- Krishnatray, P. K., Melkote, S. R. (1998). Public communication campaigns in the destigmatization of leprosy: a comparative analysis of diffusion and participatory approaches. A case study in

Gwalior, India. Journal of Health Communication, 3(4), 327–344.

<https://doi.org/10.1080/108107398127148>

- Kunz, H. (2014). Selbsthilfe bei Schuppenflechte. Psoriasis aus Sicht des Deutschen Psoriasis Bundes e. V. (DPB), Gesellschaftspolitische Kommentare, 55(Suppl 1), 18–20

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages